

Politischer Aufbruch in Holland

Autor(en): **Krug, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **13 (1933-1934)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Politischer Ausbruch in Holland.

Von Werner Krug.

Holland besitzt, gleich England, eine durch jahrhundertalte Geschichte festgefügte politische und gesellschaftliche Gestalt, die natürlicherweise jeder neuen Bewegung staatlicher und weltanschaulicher Art Widerstand entgegensetzt. Trotzdem finden auch hier in jüngster Zeit die neuen, gegen das Glaubensbekenntnis des 19. Jahrhunderts, gegen Liberalismus und Marxismus gerichteten Ideen des 20. Jahrhunderts überraschend schnell Eingang. Ein in unzählige Parteien zerspaltenes Parlament ohne eine feste regierungsfähige Mehrheit und damit ein typisches Beispiel parlamentarischer Ohnmacht, die Zerlegungsvorgänge und Korruptionsercheinungen in verschiedenen Zweigen des staatlichen und öffentlichen Lebens, die immer stärker und unverhüllter zutage tretenden Umsturzversuche und Bürgerkriegsvorbereitungen der II. und III. Internationale, vor allem aber die Meutereien im Frühjahr dieses Jahres in Heer und Flotte (erinnert seien nur an die Gehorsamsverweigerungen auf holländischen Kriegsschiffen und in der holländischen Marine sowie an den wohlbekannten Fall „Zeven Provinciën“), und die durch die kommunistische Propaganda geschürten Aufstände in Niederländisch-Indien (besonders auf Java und Sumatra) ließen auch in Holland immer mehr den Wunsch nach einer strafferen Regierung und das Verlangen nach einer starken, autoritativen Staatsgewalt aufkommen.

Dem einzelgängerischen Wesen des Holländers entsprechend entstanden bald mehrere faschistische Splitterparteien, von denen gleich sieben von insgesamt über 20 solcher Gruppen bei den letzten Kammerwahlen im April dieses Jahres Kandidaten aufstellten¹⁾. Noch befinden sie sich alle im Anfangsstadium. Die Programme sind — bis auf das der Nationalsozialistischen Bewegung (Richtung Mussert) — unscharf umgrenzt, aber die Konturen der neuen großen nationalen Sammlungspartei beginnen sich bereits deutlich abzuzeichnen und es ist wohl nur noch eine Frage der Zeit, bis die vielen Gruppen und Grüppchen sich zu einer einheitlichen Front zusammenschließen.

¹⁾ Nur kurz gestreift seien hier die nationalen Erneuerungsbewegungen in den holländischen Kolonien, die meist auch in das Mutterland hinübergreifen und teilweise ausgesprochen faschistische Tendenz haben. Die starke Unzufriedenheit mit der Kolonialpolitik der Regierung, besonders anlässlich der zwei Aufstände auf Java und Sumatra, veranlaßte den früheren Generalgouverneur von Niederländisch-Indien und jetzigen Außenminister Jonkheer de Graeff zur Gründung des „Baderlandsche Club“, der sich rasch über ganz Niederländisch-Indien ausbreitete und eine außerordentlich hohe Mitgliederzahl erreichte. Wenn er auch in seinen Sitzungen den Faschismus ausdrücklich ablehnt, ist er es doch seinem inneren Wesen nach. Eine ausgesprochen faschistische Gruppe wurde vor kurzem in Batavia gegründet, die gleichfalls sofort einen beträchtlichen Anhang gefunden hat.

Eine größere Rolle spielte lange Zeit und spielt zum Teil auch jetzt noch der „Verbond voor nationaal Herstel“ (Verband für nationalen Wiederaufbau), der von dem bekannten, schon über 80jährigen Oberbefehlshaber der holländischen Streitkräfte im Weltkrieg, General Snijders, begründet wurde und auch jetzt noch geführt wird. Diese Gruppe ist die einzige, die bei den letzten Kammerwahlen einen Kandidaten durchgebracht hat. Auf reinem Hitlerprogramm, auch in außenpolitischer Hinsicht, steht die „Nationaal-Socialistische Nederlandsche Arbeiders Partij“ (N.S.N.A.P.) unter ihren Führern Adalbert Smit und Alfred A. Haighon. Der N.S.N.A.P. ist nach deutschem Vorbild eine S.A. angegliedert, die wie diese das Braunhemd trägt, wie auch das Parteiabzeichen das Hakenkreuz ist. Diese Partei, deren Führer sich bereits wieder getrennt haben und teilweise heftig befehlen, wird in Holland vielfach abgelehnt und als Landesverräterisch bezeichnet, weil man ihr vorwirft, den Anschluß Hollands an das Deutsche Reich anzustreben. Auf jeden Fall ist sie, auch was ihre zahlenmäßige Stärke anbelangt, ziemlich bedeutungslos, ebenso eine kleine Splittergruppe mit gleichem Namen und gleichem Programm unter Leitung von Dr. E. van Kappard. Der „Allgemeene Nederlandsche Fascistenbond“, der auch über eine starke Jugendabteilung — den „Fascistische Jongerenbond“ — verfügt, gehört unter der Führung von J. A. Baars zu den wenigen wirklich bedeutenden faschistischen Gruppen Hollands. Zwischen Faschismus und nationalem Liberalismus steht die sehr bedeutende „Nationaale Unie“, deren Leiter Jonkheer Groening van Zoelen und der Utrechter Universitätsprofessor Gerretson sind. Die Bedeutung dieser Gruppe liegt vor allem in den ausgezeichneten, engen Beziehungen zu zahlreichen Mitgliedern der holländischen Ersten Kammer.

Eine der jüngsten, wenn auch bedeutendsten und stärksten faschistischen Bewegungen ist die von dem Utrechter Chefingenieur A. A. Mussert und seinem Mitarbeiter C. van Geelkerken im März 1932 begründete „Nationaal-Socialistische Beweging in Nederland“, kurz N.S.B. genannt. Trotz ihres relativ jungen Datums ist sie überraschend schnell emporgewachsen und hat die anderen faschistischen Gruppen bereits weit überflügelt, sowohl was Zahl und Werbekraft anbelangt. Allgemein geht die Meinung dahin, daß, wenn überhaupt eine Gruppe, die nationalsozialistische Bewegung von Mussert in Holland den Sieg davon tragen wird. Man hofft zugleich, daß beim weiteren siegreichen Vordringen dieser Bewegung, wie es vor allem in den letzten Wochen und Monaten und besonders anläßlich des im Oktober abgehaltenen ersten Landtages in Utrecht zu beobachten war, über kurz oder lang mit dem freiwilligen Zusammenschluß aller faschistischen und nationalsozialistischen Gruppen mit der Mussert-Richtung zu rechnen ist und daß dann bei den nächsten Kammerwahlen in Holland eine einheitliche, geschlossene niederländische Nationalsozialistische Partei hervorgehen wird.

Der rapide Aufschwung der N.S.B. wird am besten an Hand einiger

Zahlen und Daten veranschaulicht: Auf der ersten Parteizusammenkunft im Januar dieses Jahres in Utrecht waren nur 600 von insgesamt 1000 Mitgliedern erschienen. Zum ersten offiziellen Landtag der Partei im Oktober dieses Jahres in der gleichen Stadt marschierten bereits über 7000 Mitglieder auf bei einer Gesamtstärke der Partei von damals rund 20 000 Mitgliedern. Dank der unermüdblichen Werbearbeit vor allem des Propagandaleiters J. E. Farwerck sind in den letzten beiden Monaten wöchentlich über 1000 Neuanmeldungen erfolgt. Das von dem Utrechter Privatdozenten Dr. S. A. van Lunteren, der auch die 20 Punkte des offiziellen Parteiprogrammes²⁾ aufgestellt hat, herausgegebene parteiamtliche Wochenblatt der N.S.B. „Volk en Vaderland“ erscheint z. B. in einer Auflage von nahezu 40 000 Exemplaren.

Bei dem Aufbau und der Gliederung der Parteiorganisation sowie bei der Aufstellung der gut disziplinierten Wehrabteilungen (W.A.) hat sich der Führer Mussert, der — wie er selbst sagt — entscheidend durch Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf“ angeregt wurde, eng an das deutsche und das italienische Vorbild angelehnt. Während das Kampflied der N.S.B. „Hou Zee“ in Text und Melodie einer alten holländischen Seemannsweise entlehnt ist, entspricht das Marschlied der W.A. „W.A. marscheerd“ völlig dem deutschen Horst-Wessel-Lied. Die Uniform der W.A., die allerdings wegen des zur Zeit in Holland bestehenden Uniformverbotes nicht getragen werden darf, ist ein Mittelding zwischen Schwarzhemd und S.A.-Uniform. Der Gruß der N.S.B. ist „Hou Zee“, in sinngemäßer Übersetzung „Halte fest“, mit zum Faschistengruß emporgeredtem Arm. Neben den holländischen Oranje-Farben „orange- (bzw. rot-) weiß-blau“ hat die N.S.B. eine schwarz-rote Fahne und ein Parteiabzeichen, das in dreieckiger Form auf schwarz-rottem Grund die Initialen „N.S.B.“ und das Wappen des Königshauses Oranien-Nassau trägt. Wie die Hitlerbewegung in Deutschland während der Kampfjahre wird die N.S.B. vorläufig bei keinen Wahlen mit eigenen Listen auftreten, sondern vielmehr ihre Anhänger auffordern, bei der in Holland bestehenden Wahlpflicht Blanks-Stimmzettel abzugeben.

Das Programm der Nationalsozialistischen Bewegung besteht aus 20 Punkten³⁾. Kurz zusammengefaßt enthalten sie folgende grundlegende Forderungen: Das niederländische Weltreich mit seinen europäischen, asiatischen und amerikanischen Teilen bildet eine untrennbare, feste Einheit, die in allen außenpolitischen Fragen von der Zentrale in Holland aus geleitet wird. Nur sehr vorsichtig drückt sich das Parteiprogramm über das Verhältnis zu den anderen Teilen des niederländischen Volkes außerhalb der Reichsgrenzen aus, wenn es in Punkt 2 sagt, daß der Zusammenhalt mit

²⁾ „Nationaal-Socialistische (Faschistische) Staatsleer“, Heft 3 der Schriftenreihe der N.S.B. 28 Seiten, Utrecht. Dude Gracht 35.

³⁾ „Programma met Toelichting der Nationaal-Socialistische Beweging in Nederland“, Heft 1 der Schriftenreihe der N.S.B. 51 Seiten, Utrecht 1932.

diesen Gruppen nach Möglichkeit gepflegt und gefördert werden soll. („Deze dient zooveel mogelijk te benaderen de verhouding tusschen de deelen van het rijk onderling“.) Selbstverständlich werden die Flamen in Belgien und Nordfrankreich und die Buren in Südafrika als ein Teil des niederländischen Volkes und der niederländischen Nation betrachtet. Während aber an eine Wiedervereinigung des holländischen Teils von Südafrika überhaupt nicht gedacht wird, wird unumwunden festgestellt, daß die Flamen nach Geschichte, Rasse und Blut nach wie vor zum „dietsche Stamm“ gehören. Deshalb „werden wir niederländischen Nationalsozialisten den Kampf (der Flamen) für ihr Recht mit der größten Aufmerksamkeit verfolgen und die Flamen unserer größten Sympathie und Anteilnahme versichern“ (met de grootste belangstelling volgen en de Vlamingen op onze grootste sympathie kennen rekenen). Ein aktives Eingreifen in die innerflämischen Verhältnisse und den Kampf Flanderns um seine Unabhängigkeit wird — sehr zum Leidwesen der Flamen — dagegen abgelehnt mit der gewundenen Erklärung, daß dieser Kampf ausschließlich Sache der Flamen sei und daß diese allein zu bestimmen hätten, in welchem Land und in welchem Verband sie leben wollen. In der Außenpolitik erstrebt die N.S.B. eine tatkräftige aktive Politik ohne Aggressivität gegen andere Staaten an mit dem Ziel gemeinschaftlicher Zusammenarbeit im Rahmen der europäischen Nationen. Die Verteidigung des Landes nach außen und die Abwehr von möglichen feindlichen Einmärschen soll durch eine aktive Militärpolitik ermöglicht werden. Dabei wird vor allem an die Beseitigung und Abschaffung der zur Zeit bestehenden Militärdienstpflicht mit dem Loskaufsystem gedacht und seine Ersetzung durch das aktive Wehrrecht und die Wehrpflicht aller Staatsbürger sowie die Einführung eines Arbeitspflichtsjahres für alle jungen Holländer und Holländerinnen.

Im Innern erstrebt die N.S.B. einen machtvollen, starken Staat, an dessen Spitze das Königshaus Oranien-Nassau steht, eine autoritäre Regierung, die allein der Königin verantwortlich ist und nur von ihr die Direktiven empfängt, völlige Ausschaltung und Beseitigung des demokratisch-liberalen Parteienparlaments, das sich schon lange als unfähig erwiesen hat. („Wij nationaal-socialisten willen onzen toekomstigen staat bouwen op het stevige fundament van den arbeid en niet op de vooze steunpunten gevormd door rebedoveringen van betweters.“) An die Stelle des demokratischen Wahlrechtsstaates soll wie in Italien und in Deutschland der korporative Ständestaat treten, der unabhängig von wirtschaftlichen, finanziellen, kirchlichen und persönlichen Interessen sein muß. Neben einer starken Staatsgewalt will die N.S.B. in ihrem neuen Staat vor allem wieder die Selbstachtung der Nation, Zucht und Ordnung, die Solidarität und Werksgemeinschaft aller Berufs- und Bevölkerungsklassen und die Unterordnung der persönlichen Belange unter die der Allgemeinheit pflegen und fördern.

Auf wirtschaftlichem Gebiet erstrebt die N.S.B. eine gesunde Volks-

wirtschaft und ein gesundes Betriebsleben unter Ausrottung des Klassenkampfes und Standesdünkels, die Achtung der Arbeiter der Stirn und der Faust, die Verstaatlichung der für die Nation lebenswichtigen Betriebe, die Verstaatlichung des Geldwesens und die staatliche Kontrolle über das private Geld- und Kreditwesen. Auf kulturellem Gebiet wird volle Religions- und Gewissensfreiheit, der Schutz des christlichen Bekenntnisses im europäischen Teil des Reiches, die Heranbildung einer starken, charaktervollen und dem Volk verbundenen Nation sowie die Förderung echter bodenständiger Kunst und der Wissenschaften verkündet.

In der Rassenfrage folgt die N.S.B. mehr dem Vorbild Italiens. Jedenfalls will sie nichts wissen von der deutschen Einstellung zu diesem Problem. Das ist schon allein bedingt durch den großen Prozentsatz farbiger Bevölkerung, der in dem niederländischen Reich wohnt (von insgesamt 64 Millionen sind nur 8 Millionen Europäer). Allein dieser Umstand muß die Holländer Rassenfragen gegenüber schon viel toleranter sein lassen als Völker, die eine einheitliche bevölkerungspolitische Struktur aufweisen. Hinzu kommt aber noch, daß Holland das Judenproblem niemals in seiner ganzen Schärfe und Ausgeprägtheit kennen gelernt hat wie z. B. Deutschland. Trotz der zahlenmäßigen Stärke spielen die Juden in Holland lange nicht die Rolle im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben, wie sie es in Deutschland noch bis vor kurzem getan haben. Darüber hinaus aber hat Holland keine typisch ostjüdischen Einwanderer mit all ihrem Schmutz, ihrer Verworfenheit und Verkommenheit kennengelernt. Nicht ganz zu Unrecht sagt man in Holland, daß jeder aus dem Osten einwandernde Jude in Deutschland bereits seine schlimmsten Eigenschaften abgelegt und einen Firnis deutscher Kultur und Zivilisation angenommen hat, und daß schließlich, je weiter man nach dem Osten komme, das jüdische Problem immer akuter werde.

Es ist unverkennbar, daß die Nationalsozialistische Bewegung durch den siegreichen Durchbruch des Nationalsozialismus in Deutschland einen gewaltigen Auftrieb erhalten hat. Die Führer sind sich dessen auch bewußt und verfolgen deshalb mit gespannter Aufmerksamkeit jede Phase des deutschen Aufbaues, vor allem den gigantischen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Man ist sich in Holland darüber klar, daß die N.S.B. einen neuen gewaltigen Aufschwung nehmen wird, wenn es — wie man nicht zweifelt — der Regierung Adolf Hitlers gelingen wird, ihr Programm für diesen Winter durchzuführen und die Arbeitslosigkeit auf dem derzeitigen relativ niedrigen Stand zu halten, um dann im nächsten Frühjahr erneut zur Offensive vorzugehen.

Gewißigt durch die deutschen Vorgänge hat denn auch die holländische Regierung sich nicht zu derartigen Unterdrückungsmaßnahmen gegen die nationalsozialistische Bewegung verleiten lassen, wie es die früheren deutschen Regierungen getan haben und wie es auch in Holland einige unbelehrbare Scharfmacher in der Zweiten Kammer gefordert hatten. Die zeit-

weise äußerst schroffe Haltung der holländischen Regierung gegenüber der N. S. B. ist in jüngster Zeit grundlegend geändert worden. Diese Tatsache ging am deutlichsten aus einer Rede hervor, die der holländische Ministerpräsident Colijn vor kurzem in der Zweiten Kammer gehalten hat und in der er u. a. ausführte: Der korporative Staat, über den in der letzten Zeit viel gesprochen worden sei, stelle sich bisher noch als ein wenig scharf umrissener Begriff dar, wobei er allerdings sofort hinzufügte, daß die holländische Verfassung genügend Spielraum biete, um sich gegebenenfalls den veränderten Umständen anpassen zu können. Das ist bei der sonst so starren Einstellung der holländischen Auffassung gewiß kein kleines Zugeständnis aus berufenem Mund an eine neue Zeit. Aber der holländische Ministerpräsident ging noch weiter, indem er hinzufügte, man habe bisher in Holland die nationalsozialistischen und faschistischen Bewegungen stets etwas bagatellisiert. Das sei unrichtig gewesen, und die Regierung müsse die Bewegungen in Zukunft objektiver beurteilen. Auch dürfe man nicht alle Strömungen mit einem Maß messen, eine Äußerung, die sich besonders auf die zahlenmäßig stärkste faschistische Einheit — die N. S. B. bezieht.

Es ist verständlich, wenn die Kommunisten, Marxisten und Bürgerlichen über diese vernünftige, maßvolle Erklärung des holländischen Regierungschefs wütend hergefallen sind und wieder einmal die größten, blutigen Auseinandersetzungen und Bürgerkriege an die Wand gemalt haben. Die holländische Regierung hat sich glücklicherweise durch diese Vorstellungen in ihrer Haltung nicht beeinflussen lassen, denn sie hatte in den letzten Jahren genug Gelegenheit zu beobachten, daß sich Gedanken und Ideen nicht durch Verbote, Unterdrückungsmaßnahmen, durch Gummiknüppel und Maschinengewehre ausrotten lassen. Sie hält sich vorläufig zurück und wartet die weitere Entwicklung ab. An der Nationalsozialistischen Bewegung der Niederlande wird es liegen, die verschiedenen faschistischen Gruppen und Strömungen in sich aufzunehmen und damit die Geschehnisse des Staates entscheidend zu gestalten.

Memoiren des Großfürsten Alexander von Rußland.

Von Hans A. Wyß.

Dieses Buch ist ungleich allen politischen Erinnerungswerken, weil die Schildererkraft einer Persönlichkeit die den künstlerischen, ahnenden und realistischen Menschen abgewogen in sich vereint, die Ereignisse mit un-nachahmlichem Charme bildet und mit bezaubernder Leichtigkeit der Übergänge die gezeichneten Szenen, Figuren, Gedanken zusammenfügt. Dieser